

# Mentorenprogramm als Erfolgsrezept

## Ältere betreuen junge Schüler am Domgymnasium

### FULDA

Die Rabanus-Maurus-Schule hat ein Programm, um neuen Schülern den Start zu vereinfachen. 24 Fünft- und Sechstklässler werden dort aktuell von Mentoren betreut.

Die jüngeren Schüler arbeiten gezielt an ihren Schwächen, die älteren übernehmen Verantwortung: Dieses Arrangement verfolgt das Mentorenprogramm am Domgymnasium. Die Schule organisiert eine gezielte Betreuung durch Oberstufenschüler für Kinder der Jahrgangsstufen fünf und sechs.

Schon vor den Weihnachts-

ferien starteten 22 Mentoren mit ihrer Nachmittagsbetreuung für insgesamt 24 „Sextaner“ und „Quintaner“, teilt die Schule mit.

Das Programm soll den Kindern die Möglichkeit geben, Defizite im Lernverhalten eigenständig beheben zu können. Zur Hilfe dabei werden laut Schule ausgebildete Mentoren der Oberstufe eingesetzt. Sie stehen maximal zwei Kindern zur Seite.

„Wir wählen die Kandidaten für das Programm sorgfältig aus, bevor wir den Familien eine Teilnahme vorschlagen. Das Mentorenprogramm ist ein wichtiger Baustein der individuellen Förderung bei uns am Domgymnasium geworden“, sagt Lehrer Marc Andre Ziegler, der mit seiner Kollegin

### DIE SEITE

Auf der Seite „Aus den Schulen“ berichtet unsere Zeitung regelmäßig über Projekte und Aktivitäten von Schulen der Region.

Sigrid Schmidt verantwortlich für die Organisation des Programms ist.

Sie haben das Angebot vor fünf Jahren ins Leben gerufen und sind von der Effizienz überzeugt: „Das Konzept einer Lernpatenschaft, bei der sich Ältere den Problemen der Jüngeren annehmen, funktioniert immer wieder. Unsere Mentoren haben ein sehr gutes Fingerspitzengefühl für die Sorgen

und Nöte ihrer Schützlinge. Damit fungieren sie als Ansprechpartner bei Problemen und als Vorbild“, erklärt Ziegler das Erfolgsgeheimnis des Konzepts.

Auch die Mentoren zeigen sich begeistert: Laura Herrmann (17): „Ich helfe den Kindern gerne und biete ihnen meine Unterstützung an. Die Arbeit als Mentorin ist eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag. Meines Erachtens ist das Programm sinnvoll, da die Eltern der Schüler, die noch etwas Unterstützung beim Lernen brauchen, einen persönlichen Kontakt zum Mentor aufbauen können.“

Laura Dolheimer (17): „Ich bin als Mentorin dafür da, dass die Kinder ihren Schulalltag in den Griff bekommen. Ich hatte in der fünften und sechsten Klasse auch kleinere Anlaufschwierigkeiten, und ich wäre dankbar gewesen, hätte es das Mentorenprogramm damals schon gegeben. Wir sind Schüler und aus diesem Grund oftmals näher an den Problemen der Kinder. Sie können sich uns öffnen, und wir Mentoren können auf diese Weise zu Bezugspersonen werden.“

Maurice Lefebvre (17): „Wir wollen den Jüngeren bei Anlaufproblemen behilflich sein, damit sie zunehmend selbstständiger werden. Es gibt mir ein gutes Gefühl, den Neuen an der eigenen Schule eine Stütze sein zu können.“

Edgar Obholz (18): „Ich selbst war früher kein besonders fleißiger Schüler und weiß, wie sich die jüngeren Schüler fühlen. Wir als Mentoren helfen beim Organisieren des Alltags und kümmern uns darum, dass zum Beispiel regelmäßig Hausaufgaben gemacht werden. Im Übrigen schadet es nicht, wenn man anderen mal hilft.“



Edgar Obholz (von links), Laura Herrmann, Laura Dolheimer und Maurice Lefebvre sind Mentoren an der Rabanus-Maurus-Schule.

Foto: Sch...



lio